



4/2019

27. Jänner 2019

€ 1,-

## Ex-Terrorismusbekämpfer war gefragt

Apostolische Visitationen sind Ausnahmereisungen, keine Routinemaßnahmen. Die aktuelle in Kärnten beschäftigt sich mit dem Wirken des langjährigen Bischofs Alois Schwarz.

Themen: Finanzverwaltung und eine „Schattenbischöfin“. Doch waren das wirklich die Auslöser der Versetzung nach St. Pölten? Am 20. April 2018 setzte das Parlament einen Untersuchungsausschuss über die politische Einflussnahme auf das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) ein.

Tags darauf – Zufall oder nicht – erschien in der „Kleinen Zeitung“ ein Artikel mit dem Titel „Ex-Geheimdienstchef im Dienste eines Bischofs“. Der Ex-BVT-Chef Rene Polli soll von Bischof Schwarz „in Absprache mit dem Nuntius“ engagiert worden sein, „um Schwachstellen in der Diözese zu suchen“. Anlass sei eine Vielzahl anonymer Briefe gewesen. Schwarz wollte dessen Gespräche mit kirchlichen Mitarbeitern nicht als Einschüchterungsversuche oder Verrätersuche verstanden wissen.

Die Zeitung: „Für Irritation in kirchlichen Kreisen sorgt, dass Polli bei seinen Gesprächspartnern im Auftrag der Nuntiatu vorstellig wurde und nicht dazusagte, den Auftrag unmittelbar vom Bischof erhalten zu haben.“

Würden ausländische Diplomaten einen Wiener Ex-Geheimdienstchef mit Ermittlungen beauftragen, müssten sie das Land unverzüglich verlassen. Wissen alle, nur nicht die Hierarchie? P. Udo

## Abtpräses der Benediktiner für Überleben der Volkskirche und gegen „abenteuerliche Bibelexegesen“

Benediktiner-Abtpräses Johannes Perkmann hat der Kirche große pastorale Herausforderungen, die nur durch mehr Menschen in der Seelsorge und neue pastorale Konzepte für Stadt- und Landpfarren zu lösen seien, attestiert. Dafür brauche man vor allem geeignete Laienmitarbeiter für das Amt des Diakons und „ich denke, dass es auch ein Frauendiakonat braucht“, so der Abt der Benediktinerabtei Michaelbeuern in einem Interview in der Dezember-Ausgabe der Zeitschrift „Academia“.



Abtpräses Johannes Perkmann.

### Kritik an „Zukunftsprozessen“

Die Zukunftsprozesse der Diözesen bewertete Perkmann kritisch, so habe man Probleme der Priester und Pfarren ausgeklammert, es gäbe Gruppen, die selbst bei moderaten Forderungen polemisieren und es fehle die Bereitschaft, die begonnenen Prozesse nachzujustieren.

Für den Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation kam in seiner Heimatdiözese, der Erzdiözese Salzburg, der Anstoß zum Zukunftsprozess „gott und die welt“ eher von den Medien, als von der Diözesanleitung selbst. Der Bischof habe das „Thema aufgegriffen“, so Perkmann, der eine Spaltung der Laien-Gremien und Gruppen bemerkte. So habe man „meistens ein Drittel Befürworter, ein Drittel starke

Ablehnung und ein Drittel Unentschlossene“. Erneuerungen würden zwar automatisch Polarisierung mit sich bringen, und „welcher Bischof möchte das?“, so Perkmann.

Problematisch sei für ihn vor allem „das eine Drittel, das stets polemisiert“.

Er sehe dort keine pastorale Idee, wie die Kirche als Volkskirche überleben könnte, sondern „abenteuerliche Bibelexegesen“.

### Keine Rückkehr zur „kleinen Herde“

Gelingende pastorale Ansätze würden für den Benediktiner „über den normalen Kirchenbesuch hinausgehen“. Dafür müsse man Menschen ansprechen, die nicht regelmäßig zum Gottesdienst kommen, „aber Sympathisanten sind“. Denn

„die Rückkehr zur kleinen Herde ist nicht unser Auftrag“, so Perkmann im Interview.

Angesprochen auf erfolgreiche spirituelle Bewegungen, meinte Perkmann, dass diese spezi-

ell im urbanen Raum begrüßenswert seien, etwa als Schwerpunktgemeinden. Keinesfalls seien sie aber Rezepte für „überall und jeden“.

Fortsetzung auf Seite 3.

## Das Visitationsteam von Erzbischof Franz Lackner

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat am 14. Jänner in Klagenfurt sein Team präsentiert, das ihn bei der Visitation der Diözese Gurk unterstützen soll.

Zum Team gehören der Feldkircher Bischof Benno Elbs, der steirische Caritasdirektor Herbert Beiglböck, der Geschäftsführer des Grazer Elisabethinen-Spitals Christian Lagger, der Münchner emeritierte Kirchenrechtler Helmuth Pree

und die Salzburger Ordinariatskanzlerin Elisabeth Kandler-Mayr. Hinzu kommen die Medienreferentin des Salzburger Erzbischofs, Heidi Zikulnig, und sein Sekretär Martin Seidler.

Weitere Berichte auf Seite 6.



Erzbischof Lackner mit einem Teil des Visitationsteams: Elisabeth Kandler-Mayr, Kanzlerin der Erzdiözese Salzburg, Martin Seidler, Sekretär des Erzbischofs, Christian Lagger, GF des KH der Elisabethinen in Graz, Bischof Benno Elbs, Feldkirch und Herbert Beiglböck, Direktor der Caritas Graz-Seckau (Foto: Kronawetter).

## Verpflichtender Ethikunterricht für Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen

**Bildungsminister Heinz Faßmann hat am 15. Jänner im ORF-„Mittagsjournal“ sein Vorhaben zur Einführung eines Ethikunterrichts als Verpflichtung für Schülerinnen und Schüler bekräftigt, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen.**

Das wurde von der Bischofskonferenz, dem Katholischen Familienverband und der Wiener Katholischen Fakultät begrüßt. Der neue Ethikunterricht soll ein alternatives Pflichtfach sein und für jene Schülerinnen und Schüler obligatorisch, die sich vom Religionsunterricht abgemeldet

haben. „Ich halte ihn für eine ganz wesentliche Maßnahme gerade in einer pluralistischen Gesellschaft, um wieder so etwas wie ein gemeinsames ethisches Fundament aufzubauen“, so der Minister.

In den vergangenen Jahrzehnten ist der Anteil der Personen

ohne Religionsbekenntnis ständig gestiegen, von vier Prozent im Jahr 1951 auf 17 Prozent

2017. Bekenntnislose und von Religion abgemeldete Schüler haben derzeit eine Freistunde.

### In Kürze

**Papst Franziskus** hat am 11. Jänner 27 Ordensschwestern im mittelitalienischen Vallegloria mit einem Überraschungsbesuch erfreut. Die Schwestern leben in strenger Klausur.

**Panama.** Rund 200 Jugendliche aus Österreich brechen in diesen Tagen Richtung Mittelamerika auf, um dort am katholischen Weltjugendtag in Panama von 22. bis 27. Jänner teilzunehmen. Begleitet werden sie vom Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl und dem Bundesjugendseelsorger P. Darius Lebok.

**Großbritannien.** Der anglikanische Primas, Erzbischof Justin Welby, hat erneut eindringlich vor einem harten Brexit gewarnt. Dieser werde die Ärmsten und Schwächsten am stärksten treffen.

**Israels christliche Schulen** haben ihre Forderung nach Einhaltung ihrer staatlich garantierten Rechte erneuert. Derzeit erhalten die 47 christlichen Schulen nur etwa die Hälfte der ihnen rechtlich zustehenden Regierungsgelder.

**USA.** Als Folge eines Missbrauchsskandals hat die Erzdiözese Agana auf der Pazifikinsel Guam beim zuständigen US-Berzirksgericht Insolvenz beantragt. Erzbischof Anthony Sablan Apuron wurde im Vorjahr vom Vatikan seines Amtes enthoben.

**Chile.** Inmitten der Aufarbeitung der Missbrauchskrise hat Papst Franziskus einen Apostolischen Visitator für die Erzdiözese Puerto Montt ernannt: Kurienerzbischof Jorge Carlos Patron Wong.

**Irlands Primas Erzbischof Eamon Martin** hat mit Blick auf die bevorstehende Bischofsversammlung zum Thema Missbrauch im Vatikan die Katholiken seines Landes um ihre Meinung gebeten.

**USA.** Ein US-Bundesrichter hat eine Verordnung von Präsident Donald Trump blockiert, die

den Zugang zu kostenfreien Verhütungsmitteln einschränken sollte.

**Jemen.** Die SOS-Kinderdörfer weltweit werfen Saudi-Arabien vor, im Krieg im Jemen sudanesischen Kindersoldaten einzusetzen. Mehr als 2.000 Kämpfer aus dem Sudan seien dort bereits gestorben, darunter viele Kinder.

**Syriens Machthaber Bashar al-Assad** hat öffentlich zugesagt, für den Wiederaufbau der 1991 errichteten und 2014 von der Terrormiliz IS zerstörten armenischen Völkermord-Gedenkkirche in Deir ez-Zor zu sorgen. Das berichtet „Pro Oriente“.

**Spanien.** Bischof Raul Berzosa (61) hat nach nur sieben Jahren die Leitung seiner Diözese Ciudad Rodrigo abgegeben. Weder der Grund seiner Beurlaubung seit Juni noch sein Aufenthaltsort sind bekannt.

### Österreich

**Wien.** Die Erzdiözese Wien begeht 2019 als Doppeljubiläumsjahr „550 Jahre Diözesan-Gründung/50 Jahre Vikariate-Gründung“.

**Oberösterreich.** In der Diözese Linz laufen die Vorbereitungen zu einer ersten Fusionierung zweier Pfarren. Betroffen ist die Pfarrgemeinde Gmunden-Ort, die aufgelöst und zum größten Teil der Stadtpfarre Gmunden zugeteilt werden soll, berichtete die Linzer Kirchenzeitung.

**Salzburg.** Das „DomQuartier“ zeigt (bis 27. Mai) eine Sonderausstellung: „Fürsterzbischof Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg, Regisseur auf vielen Bühnen, 1668 - 1687“.

**Niederösterreich.** Der Mobile Hospizdienst der Caritas bietet ab 22. März einen Lehrgang zur/zum Lebens-, Sterbe- und TrauerbegleiterIn in St. Pölten an. Diese Ausbildung bietet die Grundlage für die Mitarbeit als ehrenamtliche BegleiterIn in einem Hospiz-Team.

## Papst beruft vier Frauen für Qualitätssicherung katholischer Unis

### Zur Prüfung und Sicherung der Qualität katholischer Hochschulen hat Papst Franziskus vier Frauen zu wissenschaftlichen Beraterinnen ernannt.

Wie der Vatikan mitteilte, ernannte der Papst die italienische Ordensfrau Mary Malone, die Portugiesin Isabel Capelo Gil, die Belgierin Caty Duykaerts sowie die Britin Fiona Hunter zu Beraterinnen der Vatikan-Agentur zur Bewertung und Förderung der Qualität kirchlicher Universitäten und Fakultäten (AVEPRO). Zudem berief Franziskus drei Männer in den Beirat.

Malone ist als erste Frau Rektorin einer Päpstlichen Universität, nämlich des Antonianum in Rom. Gil ist Rektorin der katholischen Universität Lissabon, Fiona Hunter arbeitet an der Katholischen Universität „Sacro Cuore“ in Mailand.

Im Juni 2018 hatte Franziskus den polnischen Bibelwissenschaftler Andrzej Stefan Wodka zum Chef der Agentur ernannt.

## Kromp-Kolb: Religionen maßgeblich für Umdenken bei Klimafragen

**Laut der Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb (Foto) können Religionsgemeinschaften einen entscheidenden Beitrag dabei leisten, den Umdenk-Prozess bezüglich Klimafragen in der Gesellschaft voranzutreiben.**

Die im neuen Lebensstil geforderten Qualitäten, wie etwa Genügsamkeit, Ehrfurcht vor allem Leben, Mitgefühl und Solidarität oder Verantwortungsbewusstsein, würden nämlich in praktisch allen Religionen als Tugenden gelten, erläuterte die Klimaforscherin im aktuellen Newsletter der „ARGE Schöpfungsverantwortung“. Religionsgemeinschaften könnten insofern „wesentliche Verbündete“ im Bemühen um ein Umdenken sein.



## Wildschweinjagd: Kroatischer Bischof schoss versehentlich anderen Jäger an

In Kroatien sorgt ein Jagdunfall mit Beteiligung eines katholischen Bischofs für öffentliches Aufsehen. Wie die Zeitung „Vecernji List“ berichtete, hat der Diözesanbischof von Bjelovar-Krizevci, Vjekoslav Huzjak (58), offenbar am vergangenen 11. Jänner bei einer Wildschweinjagd versehentlich einen an die 100 Meter entfernten anderen Jäger angeschossen. Gegen Huzjak wurde dem Bericht zufolge ein Strafverfahren eingeleitet.

## Abtpräses der Benediktiner: „Die Rückkehr zur kleinen Herde ist nicht unser Auftrag“

Fortsetzung von Seite 1.

Die spürbar amerikanisch-freikirchlichen Ansätze einiger Bewegungen seien „hier bei uns sicher nicht jedermanns Sache“.

Grundsätzlich würde für Perkmann aber weder die rein missionarische Kirche der Bewegungen noch eine „botschaftsvergessene Diakonie“ reichen. Eine erfolgreiche Kirche brauche beides: Mission und Tat. „Das eine wird ohne das andere nie funktionieren“, so der Abtpräses.

### Von der Firmung wird zu viel erwartet

Eine große pastorale Herausforderung stellen für den Abtpräses die Sakramente dar. Derzeit suche die Kirche noch nach einer Form, die sowohl den Sakramenten selbst, als auch der Lebensrealität der Menschen gerecht werde.

So würde von einzelnen Sakramenten, wie z.B.: der Firmung, zu viel erwartet: „Wir haben die Firmung mit dem hohen Anspruch als aktiver Karrierebeginn für einen Christen, und eigentlich ist es eine Segnung von Jugendlichen in einem schwierigen Alter.“

Die von Pastoraltheologen proklamierten „fünf großen Chan-

cen“ für die Seelsorge - Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung und Begräbnis - bezweifelte Perkmann aber.

Die Erneuerungsprozesse und die davon ausgehenden spirituellen Aufbrüche rund um diese „Schlüsselereignisse“ seien in seinen Augen vor allem für den „Inner Circle“ wichtig, aber weniger für die volkshirchliche Notwendigkeit.

### Die Rolle der Laien

In der Zukunft brauche die Kirche mehr Menschen in der Seelsorge, „die dort mit Begeisterung wirken, die gut verankert sind und Zugang finden zu den Menschen“, forderte Perkmann im Interview.

Den Bedarf gebe es, aber auch Pfarrer, die dies noch ablehnen würden und „alles selbst machen, obwohl sie bis zu vier Pfarreien zu betreuen haben. Das kann aber niemand auf Dauer schaffen.“

Laien könnten mehr Verantwortung übernehmen als bisher, meinte Abtpräses Perkmann.

Als Beispiele führte er Liegenschafts- und Kanzleiverwaltung an, aber auch die Seelsorge, wie Hausbesuche oder Begräbnisleitung. Auch die „Taufe von Laien“ werde diskutiert, so Perkmann.

### Viele geeignete Frauen für Diakonat

Eine wichtige Rolle spiele für Perkmann dabei das Diakonat und „welche geeigneten Laienmitarbeiter man für das Amt befähigen könnte“. Für die Menschen sei es nicht wichtig, was einer dürfe oder ob er ein Priester sei oder nicht. Wichtig sei das Gefühl, dass „sie sich angesprochen fühlen“, so Perkmann. Dabei sehe er für das Amt des Diakons nicht nur Männer, sondern auch Frauen: „Gut geeignete Frauen gibt es dafür jedenfalls genug.“

### Pastorale Zentren für Städte

In den Städten sei das Christentum von Minorität und Mobilität geprägt, so Perkmann, der diese Realität als Chance wahrnimmt. Kloster, wie die Schotten in Wien oder St. Peter in Salzburg, könnten pastorale Zentren und Anlaufpunkte für Menschen werden, die z.B. das Stundengebet beten wollen oder Stille suchen. Auch Schwerpunktangebote würden einen Sinn machen. Als Beispiel nannte Perkmann Pfarren mit eigenem Friedhof, diese „wären zum Beispiel gut beraten, der Trauerseelsorge personell und inhaltlich viel Gewicht zu geben“. Eine selektive Zielgrup-

penarbeit sei aber nicht sinnvoll, warnte er.

### Am Land ist es anders

In ländlichen Regionen brauche es im Gegensatz zu den Städten Präsenz und das nötige Personal, da die Mobilität fehle. „In einer Landpfarre muss jemand da sein, der die Kirche repräsentiert, der als Ansprechpartner fungiert“, meinte Perkmann. Gleichzeitig brauche es Priester, die zwar nicht alles machen müssten, aber „kontinuierlich mit seiner Gemeinde Eucharistie feiern und die Mitarbeiter inspirieren“.

### Rom versteht Europa nicht

Man könne nicht erwarten, dass Rom Verständnis für die Probleme der Mitteleuropäer habe, so Perkmann, da man über Jahre zu wenige Priester in den Vatikan geschickt habe. Deshalb würde man auch nicht mehr richtig verstanden, so die Erklärung des Benediktiners. Die Europäer stünden aber nicht alleine dar. Der Abt der Benediktinerabtei Michaelbeuern verwies auf Südamerika, wo „Hunderttausende Katholiken pro Jahr an die Freikirchen“ verloren gehen. „Es herrscht also bei weitem nicht überall heile Welt“, so Perkmann.

## Wiener Oberrabbiner bei Benedikt XVI.: Kontroverse beigelegt

Eine Delegation orthodoxer jüdischer Rabbiner um den Wiener Oberrabbiner Arie Folger hat sich mit dem emeritierten Papst Benedikt XVI. getroffen.

Die Begegnung im Kloster Mater Ecclesiae in den Vatikanischen Gärten folgte auf eine im vergangenen Jahr schriftlich geführte Auseinandersetzung um einen Aufsatz Benedikts XVI. über das Verhältnis von Christen und Juden und Überlegungen, wie 50 Jahre nach dem Konzilsdekret „Nostra aetate“ der Dialog theologisch vertieft werden kann. Missverständnisse zwischen beiden Seiten seien inzwischen ausgeräumt, sagte der Stuttgarter Rabbiner Yehuda Pushkin dem vatikanischen Internetportal „Vatican News“.

Oberrabbiner Folger sprach danach gegenüber „Vatican News“ von einem guten und inhaltsreichen Gespräch. Man könne sich einen Dialog mit den

Katholiken über den Punkt der Landverheißung an die Juden vorstellen; darüber habe er den emeritierten Papst informiert. Folger äußerte sich auch zur Bezeichnung „Ältere Brüder im Glauben“ für die Juden, die Papst Johannes Paul II. (1978-2005) geprägt hatte. Der Wiener Oberrabbiner hält diese Wortwahl für nicht glücklich, denn „wir reden miteinander auf Augenhöhe“. Die Rede vom „älteren Bruder“ und „jüngeren Bruder“ sei „eigentlich eine innerchristliche Terminologie“, er könne „damit aus jüdisch-theologischer Sicht nicht so viel anfangen“. Die Beziehung zwischen Christentum und Judentum sei „asymmetrisch“, weil das Judentum älter sei. Dennoch hätten beide Religionen viele



Historischer Moment – Oberrabbiner Arie Folger im Gespräch mit Papst Franziskus. Foto: Israelitische Kultusgemeinde Wien.

Werte und Ideen gemeinsam, „und wir wollen auch gewisse ähnliche wichtige Dinge für die Welt und die Gesellschaft.

Deshalb nennen wir die Katholiken Partner, Brüder, Verbündete im Versuch, Dinge für die Welt zu tun“.

## 1. Lesung: Neh 8, 2-4a.5-6.8-10

### Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes vor und gab dazu Erklärungen, so dass die Leute verstehen konnten

In jenen Tagen brachte der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung; zu ihr gehörten die Männer und die Frauen und alle, die das Gesetz verstehen konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, das Gesetz vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes. Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz, die man eigens dafür errichtet hatte. Esra öffnete das Buch vor aller Augen; denn er stand höher als das versammelte Volk. Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den Herrn, den großen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem Herrn nieder, mit dem

Gesicht zur Erde. Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, so dass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten. Der Statthalter Nehemia, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn, eures Gottes. Seid nicht traurig, und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

#### Gedanken zum Sonntag

**Christine Mayr- Lumetzberger**  
Seelsorgerin  
Oberösterreich



*Karl Valentin wird das folgende Zitat zugeschrieben: „Wir brauchen unsere Kinder nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.“ Jeder Christ, jede Christin getauft und vielleicht auch gefirmt, kann mit Fug und Recht von sich behaupten: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.“ Durch die Sakramente Taufe und Firmung haben Christen und Christinnen den Status als Söhne und Töchter Gottes – wir sagen so gemeinhin immer Kind Gottes.*

*Wenn wir uns dieser Verheißung bewusst sind, dann richten wir uns automatisch innerlich auf. Wir sind berufen als Verkünder der guten Nachricht, der Botschaft vom Reich Gottes. Dies ist nicht nur die Verheißung fürs Jenseits, das beginnt hier und jetzt. Ich bin gerufen, den Menschen vor allem durch mein Leben zu verkünden.*

*„Wir brauchen unsere Kinder nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.“ Wäre es nicht da ein Leichtes, Jesus alles nach zu machen? Na ja, mit der Einschränkung, dass die Jesusgeschichten 2000 Jahre alt sind und im Orient verfasst wurden. Aber erfüllt vom Geist Gottes sind wir im Stande, unseren Weg zu gehen in der Nachfolge Jesu. Wir sind gerufen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden – wie viele Menschen sind gefangen in Hoffnungslosigkeit, Traurigkeit, Angst vor der Zukunft, vor Fremden, vor der eigenen Courage, ... Wir dürfen das Augenlicht verkünden, denen die blind sind für das Gute und Schöne. Wir sehen die Not, Ungerechtigkeit, wo Hilfe geleistet werden soll. Wir sagen die Freiheit denen zu, die gefangen sind, oftmals weil sie ihren eigenen Urteilen nicht mehr trauen, ständig jemanden brauchen, der für sie den starken Mann spielt. Als Christen sind die Augen auf uns gerichtet. Dem werden wir gerecht. Wir richten unsere Augen auf Gott. Dafür sagen wir Dank, sagen wir Eucharistie.*

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

## 2. Lesung: 1 Kor 12, 12-14.27

### Ihr seid der Leib Christi, und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm

Brüder und Schwestern! Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen

einigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.

**Evangelium: Lk 1, 1-4; 4, 14-21**

#### Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest. Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie

gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

#### TAIZE MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

#### 27 So Lk 4, 14-21

Jesus las im Buch Jesaja diese Stelle: Der Geist des Herrn ruht auf mir. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht

mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.

#### 31 Do Ps 89, 1-30

Von deiner Liebe, Herr, will ich ewig singen, bis zum fernsten Geschlecht laut deine Treue verkünden. Deine Liebe besteht für immer und ewig; deine Treue steht fest im Himmel.

#### 28 Mo Jer 31, 15-20

Der Herr sprach: Mein Volk ist mein Lieblingskind; ich muss immer wieder an es denken. Für es schlägt mein Herz, ich muss mich seiner Erbarmen.

#### 1 Fr 1 Tim 4, 7-10

Paulus schreibt: Dafür arbeiten und kämpfen wir, denn wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, den Retter aller Menschen.

#### 29 Di Dan 2, 19-23

Daniel betete: Gott sei gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit; er enthüllt tief verborgene Dinge und bei ihm wohnt das Licht.

#### 2 Sa Lk 2, 22-40

**DARSTELLUNG DES HERRN**  
Nachdem seine Eltern Jesus im Tempel dargebracht hatten, kehrten sie mit ihm nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

#### 30 Mi Joh 14, 1-12

Jesus sagte: Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus

**Wenn ich auch Teil eines Ganzen bin  
bin ich doch ich selbst  
ich höre als Ohr  
sehe als Auge  
spreche als Mund  
gehe als Fuß  
reiche die Hand  
schlage als Herz  
liebe als Ganzes**

Ange Federlein



## Hohe Erwartungen der Diözese an die Visitation „Innerkirchliche Seilschaften dürfen sich nicht durchsetzen“

**In Gurk-Klagenfurt sind die Erwartungen an die Apostolische Visitation durch den Salzburger Erzbischof Franz Lackner hoch: Das zeigen mehrere Stellungnahmen, die Vertreter der nun zu prüfenden Diözese in österreichischen Medien abgegeben haben.**

Er hoffe auf objektive Antworten, die transparent auch nach Rom übermittelt werden“, erklärte der derzeitige Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger am 14. Jänner noch vor der Auftakt-Pressekonferenz Lackners gegenüber der Austria Presseagentur. Die Interimsleitung der Diözese werde „von ihrem bisherigen Kurs der Glaubwürdigkeit und Transparenz keinen Millimeter abweichen“ und es nicht zulassen, „sollte versucht werden, die Visitation dazu zu missbrauchen, Dinge unter den Teppich zu kehren und die Fakten zu verschleiern“.



**KA-Präsidentin  
Iris Straßer.**

### Lackner bittet um Verzeihung: Direktes Gespräch verabsäumt

„So vorurteilsfrei wie nur möglich“ möchte der Salzburger Erzbischof Franz Lackner die Apostolische Visitation der Diözese Gurk-Klagenfurt gestalten. Zunächst gelte es für ihn zu hören und Ursachen zu finden, die zu „dieser sehr leidvollen Entwicklung“ in Kärnten geführt haben.

Bis zur Fastenzeit sollen Ergebnisse der Visitation vorliegen, dies sei aber „kein unverrückbares Fixdatum“. „Richter“ sei dann Rom als die nächsthöhere Instanz. Lackner richtete ein „Wort des Bekennens“ an die Medienvertreter: „Aus heutiger Sicht werfe ich mir vor, dass ich zwar die öffentliche Verantwortung wahrgenommen habe, indem ich die an mich ergangene Information an die zuständige kirchliche Oberbehörde weiter-

gegeben habe, es aber zugleich verabsäumt habe, das direkte Gespräch mit Bischof Alois zu suchen.“

Als Metropolit (der westlichen Kirchenprovinz Österreichs, zu der auch die Diözese Gurk gehört, Anm.) bitte er „all jene, denen Unrecht geschehen ist, aber auch alle, die durch Intransparenz kirchlichen Handelns das Vertrauen in die Kirche verloren haben, aus tiefstem Herzen an dieser Stelle schon um Verzeihung“

**Kritik am Visitationsteam**  
Die Visitation solle „ehrlich erkunden, was in den letzten Jahren stattgefunden hat“, so der Wunsch der Präsidentin der Katholischen Aktion (KA) Kärnten, Iris Straßer, in der „Kleinen Zeitung“. Vor einem Versuch zu „kalmieren“ warnte der Betriebsratsvorsitzende des Bischöflichen Ordinariats und der Finanzkammer, Gabriel Stabentheiner. Es dürfe nicht sein, dass sich „innerkirchliche Seilschaften“ durchsetzen; die Besetzung des Visitationsteams sehe er aus diesem Gesichtspunkt eher ungünstig. Stabentheiner forderte, dass sich die Visitation vor allem der Person des früheren Kärntner Diözesanbischofs Alois Schwarz widmen sollte, dessen Rücktritt er forderte.



**Betriebsratsvorsitzender  
Gabriel Stabentheiner.**

Als Wunsch für den nächsten Kärntner Bischof gab der Betriebsrat an, dieser solle „ein Diener und kein Fürst“ sein.

### Kirchliche Vermögensverwaltung: „Dass da einer allein entscheidet, geht einfach nicht.“

**Die Apostolische Visitation der Diözese Gurk-Klagenfurt soll ein Anlass sein, „über die Standards in der kirchlichen Vermögensverwaltung nachzudenken“. Das hat der damit vom Papst betraute Salzburger Erzbischof Franz Lackner in einem Interview der Kärntner Kirchenzeitung „Sonntag“ betont.**

Zum Konflikt um die Finanzgebarung im Bistum Gurk wolle er kurz nach Beginn der Visitation „noch nicht Stellung nehmen“, sagte Lackner. „Aber generell glaube ich, dass es in einer Kirche nicht sein kann, dass viel Vermögen in einer Hand ist. Das Geld gehört nie mir, sondern ist mir treuhändisch anvertraut.“ Selbst wenn man Letztentscheidender ist, brauche es eine Kontrollinstanz bzw. einen Aufsichtsrat als starkes Gegenüber, sagte der Erzbischof. „Dass da einer allein entscheidet, geht einfach nicht.“

### Lackner: „Innerlich über das Gehörte fast ein bissl erschüttert“ Zu Schwarz: „Ich könnte mit solchen Vorwürfen nicht leben.“

**Erzbischof Franz Lackner hat in seiner Funktion als Apostolischer Visitator der Diözese Gurk-Klagenfurt eine positive Bilanz nach einem ersten Gespräch mit der interimistischen Diözesanleitung unter Administrator Engelbert Guggenberger gezogen.**

Beim Zusammentreffen am 14. Jänner in Klagenfurt sei „viel wahrzunehmen und auszuräumen“ gewesen, er sei „innerlich über das Gehörte fast ein bissl erschüttert“ gewesen, teilte der Salzburger Erzbischof der „Kleinen Zeitung“ mit. Es sei erfolgreich an einer Vertrauensbasis gearbeitet wor-

den. Nachdem das Gurker Domkapitel und auch er selbst „mit großen Bedenken ins Gespräch gegangen“ waren, sei nun „Erleichterung“ da, sagte Lackner.

#### Verständnis für Ärger und Enttäuschung

Auf die Frage, ob Bischof Alois Schwarz angesichts der

schwerwiegenden Vorwürfe gegen ihn, sein Amt in St. Pölten für die Zeit der Visitation nicht ruhend stellen sollte, antwortete Erzbischof Lackner: „Das geht kirchenrechtlich nicht so einfach. Ich will keinem Bischof eine Botschaft ausrichten. Ich könnte mit solchen Vorwürfen nicht leben.“ Einen Appell richtete Lackner aber an jene, die ihren Kirchenaustritt vom Ausgang der Visitation abhängig machen: „Man soll nicht austreten.“ Er habe

Verständnis für Ärger und Enttäuschung, sagte gleichzeitig sein Bemühen um volle Wahrheit zu.

#### „Faires Gespräch auf Augenhöhe“

Als ein „konstruktives und faires Gespräch auf Augenhöhe“ bezeichnete Diözesanadministrator Guggenberger die erste Begegnung des Domkapitels mit dem Visitationsteam gegenüber der Austria Presseagentur (APA).

## Katholische Bischöfe aus 16 Ländern auf Solidaritäts-Besuch im Heiligen Land

**Bereits zum 19. Mal fand heuer ein fünftägiges „Internationales Bischofstreffen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land“ statt.**

Die Vertreter von zwölf europäischen und nordamerikanischen Bischofskonferenzen sowie aus Südafrika tagten zum Thema „Christen in Israel: Herausforderungen und Möglichkeiten“. Neben Begegnungen mit Vertretern der verschiedenen Religionen im Heiligen Land standen auch Besuche in christlichen Krankenhäusern, Schulen und Gemeinden auf dem Programm. Die katholischen Bischöfe rufen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land auf. Das Prin-

zip der Gleichheit aller Bürger, auf dem Israel gegründet sei, müsse „dringend zur allgemeinen Lebensrealität werden“, heißt es in der Abschlussbotschaft. Die Delegation besuchte auch eine Mädchenschule des UN-Palästinenserhilfswerks UNRWA sowie das UNRWA-Flüchtlingslager Jenin. In dem 0,4 Quadratkilometer großen Lager leben nach UN-Angaben rund 20.000 Menschen. Im Rahmen des Besuchs der Bischöfe kam es in Haifa auch

zu einem Treffen mit anderen Religionen. Es nahmen daran Rabbiner verschiedener jüdischer Strömungen sowie Vertreter der Maroniten, der Bahai, der Drusen, des sunnitischen Islam und der Ahmadi-Gemeinschaft teil. Der amerikanische Militär-Erzbischof Broglio (**Foto**) will sich weiter in den USA für eine Hilfe für palästinensische Flüchtlinge einsetzen. Die Streichungen der US-Gelder an die UN seien bereits von den Bischöfen im State Department thematisiert worden. „Unabhängig von der Frage einer Lösung für den Konflikt müssen wir die



Menschen und ihre Nöte sehen und ihnen helfen“, so der Erzbischof.

## Deutsche Bischofskonferenz zu langsam: Ruf nach zentralem Gerichtshof für Missbrauch und Kirchenreform

**Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Franz-Josef Bode, spricht sich für einen gemeinsamen zentralen Gerichtshof für Straffälle aller deutschen Diözesen aus. So könnten Missbrauchsfälle unabhängig und mit größerer Kompetenz behandelt werden, sagte der Bischof von Osnabrück dem Internetportal „katholisch.de“.**

Zudem kritisierte er eine zu langsame Aufarbeitung des Missbrauchsskandals. „Wir brauchen in der Bischofskonferenz viel Zeit“, so Bode. Seit 16 Jahren sei der Skandal bekannt. „Trotzdem arbeiten wir noch immer nicht an den Kernfragen.“

**Sexualmoral: Bischöfe uneins**  
Zu den innerkirchlichen Debatten um kirchliche Sexual- und Ehemoral sagte Bode, dass es schwierige Fragen seien, die die Bischöfe beschäftigten. Die Grundfrage aber müsse sein, „wie Lebenswirklichkeit und

Wahrheit zusammenhängen“. Sei Wahrheit das, was ein Bischof sagt, und alle müssten sich danach richten? Oder gebe es einen „Dialog zwischen der Lebenswirklichkeit der Menschen und der Lehre, so dass sie sich entwickeln und vertiefen kann“? Darüber seien die Bischöfe unterschiedlicher Auffassung.

**Für Segnung homosexueller Paare**  
In dem Interview bekräftigte der Osnabrücker Bischof auch seine Forderung nach einer kirchlichen Segnung homose-



**Bischof Franz-Josef Bode.**

xueller Paare. „Wir dürfen Homosexualität nicht immer nur unter dem Aspekt schwerer Sünde behandeln“, sagte er.

Diese Frage sei wichtiger geworden, seit es in Deutschland die staatliche „Ehe für alle“ gebe: „Darauf müssen auch wir als Kirche bald reagieren“.

**Mehr Macht für Laien**  
Bode sprach sich außerdem dafür aus, Laien mehr Macht in der Kirche zu geben. Die Kirche von Osnabrück sei bereits auf diesem Weg. Dass dort bundesweit erstmals ein hauptamtlicher Laie eine Pfarre leitet, bezeichnete der Bischof als „sehr wichtiges Mittel gegen den Klerikalismus“. Damit stellte sich auch die Frage, Verheiratete zu Priestern zu weihen. „Denn wenn Laien eine hohe Verantwortung tragen, muss die Frage gestellt werden, ob man das nicht auch sakramental würdigt.“

**Impressum:**

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.  
Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz  
Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at  
Hersteller:  
Druckerei Janetschek GmbH  
3860 Heidenreichstein  
Brunfeldstraße 2  
JA - online:  
www.pfarre-paudorf.com



✂

### Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für JA werben, sendet mir ..... Gratis-JA

Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

---

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_

**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)



## Burgenland: Spitzen von Kirche und Land beim Papst

Bis einschließlich Donnerstag, 17. Jänner, war eine hochkarätige burgenländische Pilgergruppe in Rom unterwegs; angeführt von Bischof Ägidius Zsifkovics, Landeshauptmann Hans Niessl und seinem designierten Nachfolger Landesrat Hans Peter Doskozil.

Höhepunkt der dreitägigen Wallfahrt war eine Audienz am Mittwoch bei Papst Franziskus im Vatikan.

Dem Landeshauptmann dankte Papst Franziskus für dessen Unterstützung der Kirche im Burgenland, wie die Diözese Eisenstadt mitteilte. Er bat Niessl wie auch Doskozil um weitere Arbeit zum Wohl der Menschen.

Bischof Zsifkovics dankte dem Papst für dessen Spende für den Bau des vom Eisenstädter Bischof initiierten orthodoxen

den. Botschafterin Franziska Honsowitz-Friessnigg dankte Landeshauptmann Niessl für zahlreiche Initiativen, die gerade Papst Franziskus wichtig seien: der Schutz der Umwelt, Sauberkeit der Energie, Stärkung des Ehrenamtes und des freiwilligen Engagements in der Gesellschaft - allesamt Themen, die Niessl im Burgenland mit großem Einsatz befördert habe.

Niessl betonte beim Empfang in Richtung Bischof Zsifkovics, dass er in seinen 18 Jahren als



Der Heilige Vater dankt den Vertretern des Burgenlandes und bittet um Weiterarbeit zum Wohle der Gesellschaft.

Foto: Dominik Orieschnig

Klosters in St. Andrä/Zicksee. Der Papst hatte im Februar 2018 Bischof Zsifkovics eine persönliche Spende in Höhe von 100.000 Euro zukommen lassen und den Bischof damit zum Treuhänder der päpstlichen Unterstützung dieses „ökumenischen Jahrhundertprojekts“ gemacht.

Papst Franziskus bat Bischof Zsifkovics bei der Audienz eindringlich, den von ihm eingeschlagenen Weg der Ökumene unbeirrt weiterzugehen.

### Empfang

**in österreichischer Botschaft** Bereits am Dienstag war die Pilgergruppe in der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl empfangen wor-

Landeshauptmann in gutem Einvernehmen mit der Katholischen Kirche und der Diözese Eisenstadt gearbeitet habe.

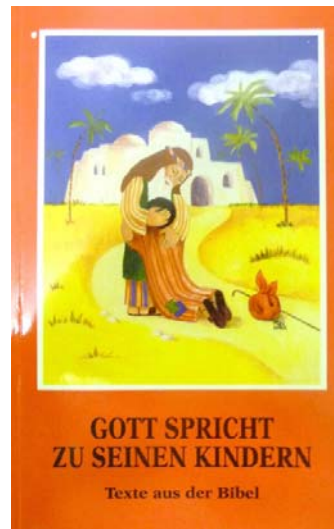
Die Katholische Kirche mit ihren Institutionen sei stets ein wichtiger Partner im Schul- und im Krankenanstalten- sowie im Sozialbereich gewesen. An der Begegnung in der österreichischen Botschaft nahmen auch Spitzenvertreter aus dem vatikanischen Staatssekretariat, der Bischofskongregation und anderen vatikanischen Einrichtungen teil.

Zum Abschluss der Reise wurde Bischof Zsifkovics von Landeshauptmann Niessl mit der höchsten Auszeichnung des Landes Burgenland überrascht, dem Komturkreuz.

## 51 Millionen Exemplare in 40 Jahren: Kinderbibel als „heimlicher Bestseller“

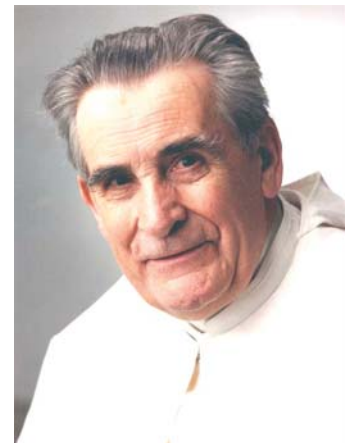
Die Kinderbibel der Päpstlichen Stiftung „Kirche in Not“ hat sich in 40 Jahren über 51 Millionen-mal verkauft. Der Titel „Gott spricht zu seinen Kindern“ habe sich damit zu einem „heimlichen Weltbestseller“ entwickelt, wie die Organisation mitteilte. Das illustrierte Buch, das in 189 Sprachen übersetzt wurde, enthält in 99 Kurzkapiteln die wichtigsten Texte des Alten und Neuen Testaments in kindgerechter Sprache.

„Kirche in Not“ gibt die Kinderbibel nach eigenen Angaben in bedürftigen Ländern kostenlos ab, ansonsten zum Selbstkosten-



preis. In Österreich ist die Bibel im Onlineshop unter [www.kircheinnot.at](http://www.kircheinnot.at) zum Preis von 3,50 Euro erhältlich. In vielen Familien in armen Weltregionen sei es oft das einzige Buch, das sie je besäßen, sagte der aus Österreich stammende Geschäftsführende Präsident der weltweiten „Kirche in Not“-Stiftung, Thomas Heine-Geldern.

In Afrika leiste die Kinderbibel einen wichtigen Beitrag zur Alphabetisierung. Unter anderem habe die Stiftung auch Ausgaben auf Arabisch und in Farsi auf Lager, die Flüchtlingsseelsorgern zur Verfügung gestellt würden. Die Idee zu dem Projekt hatte der Gründer von „Kirche in Not“, Pater Werenfried van Straaten (1913-2003). Dabei ließ sich der niederländische Ordensmann vom „Jahr des Kindes“ inspirie-



P. Werenfried van Straaten.

ren, das von den Vereinten Nationen für 1979 ausgerufen worden war.

## Katholische Privatschulen:

### „Konstant steigende Schülerzahlen“

„Konstant steigende Schülerzahlen“ an katholischen Privatschulen verzeichnet das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA). Exakt 73.878 Schülerinnen und Schüler besuchen laut einer IDA-Aussendung im aktuellen Schuljahr 2018/19 eine der 374 katholischen Privatschulen in Österreich - um rund 1.100 Schüler mehr als im Vorjahr.

Dieser Zuwachs von 1,5 Prozent setze damit den Trend der vergangenen vier Jahre fort: Seit 2014/15 stiegen die Schülerzahlen an den katholischen Privatschulen - knapp 70 Prozent davon sind Ordensschulen, der Rest in Trägerschaft der Diözesen - um insgesamt fünf Prozent, teilte das kirchliche Amt mit.

Katholische Privatschulen werden nicht nur von Kindern und Jugendlichen mit katholischem Taufschein besucht: Die insgesamt vertretenen 25 Religionen

und religiösen Bekenntnisgemeinschaften zeigten eine große ökumenische Vielfalt. In absoluten Zahlen: Mehr als drei Viertel der Schüler gehören der römisch-katholischen Kirche an, danach folgen Kinder und Jugendliche ohne religiöses Bekenntnis (6.090 bzw. 8 Prozent), evangelische Schüler (3.422 bzw. 4,6 Prozent) sowie muslimische Schüler (3.203 bzw. 4,3 Prozent), gut 4 Prozent gehören orthodoxen bzw. altorientalisch-orthodoxen Kirchen an.